

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges führte zu einer weiteren Schwächung der strukturellen Voraussetzungen, unter denen sich die Arbeit der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck vollzog. Nicht zufällig kommt es zu einer Reduzierung der Rundbriefe, sowohl ihrem Umfang als auch ihrer Zahl nach (vgl. Teilband 3). Jedoch werden nach wie vor Fragen der Gemeindeordnung, z.B. im Zusammenhang mit der Konfirmation, behandelt. Den Mitgliedern der Bekennenden Kirche, die zum Kriegsdienst eingezogen sind, gehen regelmäßig – besonders zu den großen Festen im Kirchenjahr – Rundbriefe Bernhard Heppes zu, die im Medium der theologischen Reflexion seelsorgerliche Ermutigung und Trost anzusprechen. Intensiv und kontrovers diskutiert wird in Kurhessen-Waldeck das von Rudolf Bultmann 1941 vorgelegte Programm einer Entmythologisierung des Neuen Testaments. In dieser Debatte werden schon früh viele Aspekte angesprochen, die auch später in dem nach 1945 voll entbrannten Streit um das hermeneutische Konzept Bultmanns eine Rolle spielen sollten.

Die von Michael Dorhs und seinen Mitarbeitern vorgelegte Edition gewährt einen instruktiven Einblick in die Arbeit der kurhessen-waldeckischen Bekennenden Kirche zwischen 1936 und 1945, soweit diese sich in den vorgelegten Quellen widerspiegelt. Die Texte bestätigen für Kurhessen-Waldeck, was die Forschung für die Bekennende Kirche insgesamt ermittelt hat. Deren Stärke lag in der entschiedenen und nicht selten mit persönlichen Opfern ihrer Mitglieder verbundenen Bereitschaft, in einem totalitären Staat den christlichen Glauben zu bekennen, den Öffentlichkeitsanspruch der biblischen Botschaft zur Geltung zu bringen und die Kirche von ideologischer und politischer Bevormundung frei zu halten. Das Bemühen der Bekennenden Kirche, den Handlungsspielraum der Kirche und ihrer Verkündigung zu verteidigen, hatte neben seiner ekklesiologischen Dimension durchaus auch politische Konsequenzen.

*Philipp Soldan (um 1500–1570). Ein Künstler aus Frankenberg zur Zeit der Reformation (Museumshefte Waldeck-Frankenberg 25), Frankenberg: Kreisheimatmuseum Frankenberg 2009. ISBN 978-3-9813344-0-1. 41 S. 5 Euro.*

Die Kunsthistorikerin Dr. Carola Schneider und Pfr. i. R. Heiner Wittekindt, langjähriger Leiter des Kreisheimatmuseums Frankenberg, legten zu einer Ausstellung anlässlich des 500-jährigen Jubiläums des Rathauses der Stadt Frankenberg ein Heft vor, das sich Leben und Werk Philipp Soldans widmet. Dieser Künstler, tätig vorwiegend als Bildhauer, Schnitzer sowie als Formgeber für den Ofenguss, hat eine Vielzahl von Werken hinterlassen, von denen die in der Ederstadt zu den bedeutendsten gehören. Daneben finden sich verschiedene Objekte von seiner Hand in vielen weiteren Orten des niederhessischen Raumes, etwa in Fritzlar, Haina, Josbach, Kassel, Merxhausen, Niederurff, Rauschenberg, Riede, Rommershausen, Spangenberg (unsicher), Treysa

und Ziegenhain. Soldan wurde um 1500 in Frankenberg geboren. Die Verf. vermuten, dass es sich bei zwei PorträtDarstellungen auf Ofenplatten um versteckte Selbstporträts handeln könnte, Nachweise dafür sind jedoch nicht vorhanden. Biografische Details sind nur sehr wenige bekannt, vieles bleibt notgedrungen mehr oder minder vage Vermutung.

Die Darstellung widmet sich nun einigen Hauptwerken Soldans. Auf die Frankenger Ratsherrenbank folgt eine Betrachtung der regional bekannten Fachwerknaggen des Frankenger Rathauses sowie eines weiteren, heute verlorenen Gebäudes am dortigen Obermarkt. Die inhaltlich dunklen Inschriften der Rathausknaggen interpretieren die Verf. anhand der Aussagen der Heimatforschung, nicht ohne einen Lesefehler selbst einzubringen: Die untere Zeile der Südknagge lautet zweifelsfrei „halt hart“ mit einem majuskelförmigen „R“ mit fehlendem Schaft, wie es in dieser Zeit weit verbreitet war. Die Lesung „halt halt“ ist unzutreffend. Auch die Lesung „VALET“ auf einer der Knaggen des Bichmannschen Hauses darf aufgrund der gebotenen Fotografie angezweifelt werden, denn ein „T“ ist dort nicht zu sehen. Zu den erhaltenen Hauptwerken Soldans gehören auch die mit Drollerien und floralen Mustern verzierten Balkenköpfe der früheren Empore der Frankenger Stadtpfarrkirche, die im 19. Jahrhundert entfernt wurde. Von Soldans Hand und aus seiner Werkstatt, die in Frankenberg gelegen haben könnte, stammt eine ganze Reihe von Ofenplatten von hohem Niveau. Einige werden behandelt und auf mögliche Vorlagen aus der zeitgenössischen Grafik untersucht. Leider werden hier gelegentlich Betrachtungen zu den Motiven angestellt, die nicht mehr sind als spekulativ. Soldan lediglich von der älteren Forschung zugeschrieben sind zwei Wappenschilder aus Battenberg, die ebenfalls kurz behandelt werden. Zieht man die hie und da angestellten Mutmaßungen zu Leben und Werk ab, die

nicht immer von Quellen gestützt sind, so vermittelt das kleine, recht ansprechend gestaltete Heft einen ersten Eindruck von diesem Künstler und seinem Schaffen aus der vorwiegend sakralen Sphäre der Reformationszeit.

*Jürgen Römer*